Sonntag, den 27. Februar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 49. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts=Kalender.

27. Februar 1454. Die Alt= und Neustadt wird durch die Wahl eines Raths vereinigt.

28. Februar 1605. Mathias Nizolius wird Rektor des Gymnasiums.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 8 Uhr Morgens.

Paris, 26. Februar. Der Gesetzgebende Körper vertagte sich heute bis zum 7. März.

Tagesbericht vom 26. Februar.

Dresden, 24. Febr. Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht den Landtagsabschied. Unter den sanctionirten Gesetzen befinden sich das Preßgesetz, das Dissidentengesetz, die Novelle zum Volksschulgesetz betreffend Aufbesserung der Lehrergehalte. Unter den berücksichtigten ständischen Anträgen ist der von beiden Kammern angenommene Antrag auf Abrüstung nicht mitaufgeführt, dagegen sagt der Landtagsabschied zum Schluß, daß die Regierung sich bezüglich der unerwähnten Anträge vorbehalte, solche in weitere Erwägung zu nehmen und nach Befinden das Erforderliche darauf zu verfügen.

Brüssel. Die Zahl der in Folge der letzten Ruhestörungen aus Paris hier eingetroffenen Flüchtlinge beträgt 36, unter denselben befinden sich zwei Unterofficiere der activen Armee. Flourens ist nicht in Brüssel; derselbe soll Paris gar nicht verlassen haben.

Paris, 24. Febr. Gesetzgebender Körper. Auf eine Bemerkung Cassagnac's über die gestrigen Erklärungen der Minister des Innern und der Justiz, betreffs der officiellen Candidaturen erwiderte Ollivier, diese Erklärungen hätten die Bedeutung, daß die Regierung, treu ihren früheren Versprechungen, bei den Wahlen völlige Neutralität beobachten werde. Die Rede schloß mit folgendem Passus: „Als wir die Verantwortlichkeit für die Staatsgewalt übernahmen, haben wir es auch übernommen, dieselbe zu vertheidigen, jedoch durch würdige, wirksame Mittel. Wir wollen bei der Handhabung des Wahlsystems nicht zur Vergangenheit zurückkehren. (Beifall, besonders links.) Die Regierung und die Kammermajorität bedürfen keiner künstlichen Mittel. Wir wollen uns nicht von denjenigen trennen, welche seit 18 Jahren die Regierung unterstützt haben, wir wollen uns aber auch nicht von uns selbst und unserer Vergangenheit trennen. Wenn der Souverän uns mit seinem Vertrauen beehrt, so geschieht dies, weil wir eine gewisse Anzahl von Ideen repräsentiren. Wir würden die Staatsgewalt schwächen, wenn wir im Widerspruch mit jenen Ideen handelten.“ (Beifall, besonders links und im linken Centrum, auf der Rechten nur vereinzelte Zustimmungsrufe. Anhaltende Bewegung.) Die Sitzung wird auf kurze Zeit suspendirt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung besteigt der ehemalige Minister des Innern, Pinard, die Tribüne und erklärt: Angesichts der Auslassungen Ollivier's sei es unmöglich, das Cabinet zu unterstützen. Er schlägt eine Tagesordnung im Sinne Granier's vor. Thiers bekämpft dieselbe und erinnert daran, daß er seit 1863 die Aufrechthaltung der Dynastie unter Forderung der nothwendigen Freiheiten vertheidigt habe. Ollivier erklärt, das Cabinet acceptire nur die einfache Tagesordnung. Dieselbe wird auch von Picard und Jules Favre befürwortet und hierauf mit 188 gegen 56 Stimmen angenommen. Die Sitzung wird geschlossen. Die Versammlung trennt sich in großer Erregung.

Reichstag.

Die 10. Plenarsitzung des Norddeutschen Reichstages am 25. d. Mts. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung über den Gesetzentwurf betreffend die lebenslängliche Pensionen und Unterstützungen an Militairpersonen der vormaligen Schleswig-Holsteinschen Armee. In der Generaldebatte nimmt das Wort nur der Abg. Dr. Ewald. Wenn eine solche Geldbewilligung vom Hause gefordert werde, so müsse man doch zunächst nach dem Zwecke derselben fragen. Ist vielleicht ein großes Unglück geschehen? Keineswegs. Die Geschichte hat es klar gelegt, daß der Schleswig-Holsteinsche Krieg nur aus der Willkür der Preußischen Herrschaft hervorgegangen ist. Deutschland hat diesen Krieg nicht gewollt und nichts von demselben gehabt und darum werde ich gegen die Vorlage stimmen. — Bei der hierauf eröffneten Spezialdiskussion werden die §§ 1—3 ohne Debatte angenommen. Zu § 4 beantragen der Abg. Dr. Lorentzen und Dr. Schleiden als zweiten Absatz demselben hinzuzufügen: „der Verlauf eines vollen Dienstjahres nach Beförderung in eine höhere Charge oder Aufrücken in ein höheres Gehalt ist nicht erforderlich, um die normalmäßige Pension der höheren Charge oder des höheren Gehalts zu erhalten.“ — Der Bundeskommissar v. Puttkamer erklärt sich gegen diesen Antrag, da derselbe eine Bevorzugung vor den übrigen Pensionsberechtigten statuiren würde. Das Haus schließt sich dieser Ansicht an und nimmt die §§ 4—9 unverändert an. — Es folgt der zweite Gegenstand der Tagesordnung: Erste Berathung über den Gesetzentwurf über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit betreffend. — In der über diesen Gegenstand eröffneten Debatte erklärt sich der Abg. Dr. Schleiden für Verweisung der Vorlage an eine Commission; die Abg. Dr. Prosch, Frhr. zur Rabenau, v. Kardorff u. v. Luck widerspreche diesem Antrage, worauf derselbe abgelehnt und Plenarberathung beschlossen wird. — Als letzter Gegenstand steht auf der Tagesordnung: Erste Berathung über den Gesetzentwurf den Unterstützungswohnsitz betreffend. Staatsminister Delbrück leitet die Debatte in längerer Rede ein. Der vorliegende Gegenstand stehe im engen Zusammenhange mit dem Freizügigkeitsgesetze. Die Verzögerung der Vorlage sei wesentlich dem Umstande zuzuschreiben, daß inmitten der Bundesregierungen sich zwei Systeme diametral gegenüberstanden, die auch leider in dem vorliegende Gesetze zu einer Einigung nicht geführt hätten. Man habe sich daher dahin entschieden, die Regelung dieser Materie den einzelnen Bundesstaaten zu überlassen, als oberste Instanz aber im Bundesrathe eine Commission einzusetzen, welche in streitigen Fällen über die Bundesangehörigkeit resp. den Unterstützungswohnsitz zu entscheiden habe. Der Entwurf helfe wenigstens dem Uebelstande ab und überlasse es zugleich der Zukunft, auf dem einmal eingeschlagenen Wege fortzuarbeiten. — Abg. Dr. Friedenthal bezeichnet die der einheitlichen Gesetzgebung gegenüberstehende Strömung als den engherzigsten Partikularismus, den man sich nur denken könne, und der dazu

Zwei seltsame Ehepaare.

Amerikanische Geschichte.

von

Franz Herbert.

Als ich mich vor einigen Jahren längere Zeit in Natchitoches am rothen Flusse aufhalten mußte, machte ich die Bekanntschaft eines französischen Baumwollenpflanzers, Namens La Ruche, dessen Haus in nur geringer Entfernung vom Dorfe belegen war.

Es war ein lebhafter alter Herr, den siebzig heiße louisianische Sommer fast zur Mumie zusammengetrocknet hatten, mit einem Kopfe so weiß wie Schnee, doch einem Gange so leicht wie der des Hirsches, den er noch immer so leidenschaftlich jagte.

Er liebte es außerordentlich, von den Abenteuern seiner Jugend und seinem Heimathlande zu erzählen, und da er in mir stets einen willigen, sehr interessirten Zuhörer fand, so flößte ihm dies bald eine lebhafte Zuneigung zu mir ein. Wenn er mich, was sehr häufig geschah, auf seine Plantage einlud, so pflegte er mich, allen meinen Entschuldigungen zum Trotze, dort fast stets mehrere Tage hinter einander zurückzuhalten.

La Ruche war der Abkömmling eines der ältesten louisianischen Ansiedler, der jüngere Sohn einer alten gascognischen Familie, die zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts mit La Harpe nach Amerika gekommen war und sich in der von diesem begründeten Colonie mit angesiedelt hatte.

Der Vater meines Freundes, ein reicher Pflanzer, hatte diesen in seiner Jugend behufs Vollendung seiner Erziehung nach Paris geschickt, der dann nach dortigem sechsjährigen Aufenthalte nach Hause zurückgekehrt war, um seine Ausbildung für's Leben hier in einer ganz anderartigen, den damaligen Zuständen des Landes besser entsprechenden Schule zu vervollständigen.

Die seidenen Beinkleider wurden jetzt gegen lederne vertauscht, er lernte die Schiffahrt auf den ungeheuren Flüssen jener Gegenden, mit Indianern zu handeln und Unterhaltungen zu führen, Meuten von Hunden zu züchten und zu trainiren, die muthigen Pferde des Landes zu zähmen und zu reiten, den Hirsch auf lauter, fröhlicher Jagd beim Fackellichte verfolgen und erlegen und den gefährlicheren Bären und Panther mit sicherem Schusse in's Herz treffen.

Einmal war er sogar über Land bis nach Mexico vorgedrungen. Besonders gern hatte mein Freund es, daß ich mit ihm ausritt, und zwar, wie ich fast glaube, weil es ihm Vergnügen machte, mich sehen zu lassen, ein wie unendlich viel besserer Reiter er war. Gewöhnlich ritten wir zwei sehr schöne Stuten von andalusischer Zucht, schnell, feurig, mit weit hervortretendem Geäder und Augen, die Feuer von sich strahlten. O, diese herrlichen Ritte! Wir setzten über den blutfarbigen rothen Fluß und besuchten die herrlichen Prairien jenseits desselben.

Rede mir doch Niemand von der Schönheit der Scenerien der alten Welt. Ich habe sie gesehen. Diese sind schön im kleinen Maßstabe, aber auch nur in diesem. Will man Schönheit in ihrer Pracht und Größe sehen, Schönheit, die an's Erhabene streift, deren Charakter-Eigenthümlichkeit dadurch aber nicht verloren geht, sondern im Gegentheil nur noch erhöht wird, so muß man die Prairien der südwestlichen amerikanischen Districte besuchen. —

Meine Feder ist zu schwach, die erhabenen Schönheiten zu schildern, welche dort den Freund der Natur auf Schritt und Tritt entzücken, und außerdem spielt meine Erzählung an der anderen Seite des Flusses, so daß es von der Sache abweichen hieße, wenn ich mich an jener allzu lange verweilen wollte.

Eines Tages ritt ich mit meinem ehrwürdigen Freunde der Richtung des Rio Hondo hinaus, eines kleinen Flusses, der sich durch ein tiefes Bett durch dunkle Wälder windet und bis zu welchem zu früheren Zeiten die spanische Regierung ihr Territorium ausgedehnt wissen wollte.

„Das dort“, sagte La Ruche, auf ein ruhig daliegendes Wasserbecken deutend, dessen Ufer fast allenthalben mit den pfirsichblätterigen Weiden jener Gegenden bewachsen war, „das dort ist der spanische See und ganz in Kurzem werden wir das spanische Städtchen Adayes, zehn Meilen von Natchitoches, erreichen.“

„Dort liegt es schon“, nahm dann, als wir etwa eine halbe Meile weiter geritten waren, mein Gefährte auf's Neue das Wort.

„Die Einwohner sind eine ganz gute Art von Menschen, einfach, gastfreundlich, bigott und unwissend, doch möchte ich Ihnen rathen, so lange Sie sich in ihrer Mitte befinden, Ihre silberbeschlagene Reitpeitsche nicht aus der Hand zu legen da Sie dieselbe sonst am Ende auf Ihrem Rückwege vermissen möchten.“

Ich blickte hin und sah einen Haufen großer, unschöner Häuser vor mir liegen, deren Wände mit Schmutz überworfen waren, welcher an den vielen Stellen, wo er herabgefallen war, die bloßen Holzbalken zeigte, aus denen die Gebäude aufgeführt waren.

Wir ritten im raschen Trabe in die Stadt hinein und dann langsam durch dieselbe hindurch. Die Einwohner saßen entweder vor ihren Thüren oder standen auf der Straße umher, denn das wunderschöne Herbstwetter war wenig dazu angethan, die Leute im Innern der Häuser aushalten zu lassen.

Wir begannen hier und dort ein Gespräch mit ihnen. Sie verstanden nichts wie spanisch, als ich ihnen jedoch näher in die Gesichter blickte, deren Schnitt so außerordentlich stark an die Ureingeborenen erinnerte, und ihnen in die schwarzen Augen mit dem wilden Ausdrucke sah, da war es mir fast jeden Augenblick, als müßte ich erwarten, mich in der Sprache der Cherokesen oder Choctaws anreden zu hören.

La Ruche machte mich auf das ihrer Gottesverehrung gewidmete Gebäude aufmerksam, welches genau im Mittelpunkte des Städchens stand.

„Die kleine Kirche dort“, sagte er, „ist früh im vorigen Jahrhunderte erbaut worden. Sie hat vier Glocken, von denen zwei oder drei gesprungen sind, und bei religiösen Festen geben diese der allgemeinen Freude durch das abscheulichste Gebimmel Ausdruck, das Ihnen auf Gottes weiter Erde nur das Ohr zerreißen kann. Die Wände des Innern sind mit verschiedenen, ganz entsetzlichen Farbenklecksereien von berühmten Heiligen versehen. Haben Sie die Güte, sich dieses Gebäude recht genau in Augenschein zu nehmen, denn Sie sollen heute beim Mittagessen eine Geschichte darüber von mir hören.“

geführt habe, daß man erst nach dem Auslande reisen mußte, um Deutsche zu sehen. Glücklicherweise fänden solche Bestrebungen heute nur wenige Anhänger und dürften in diesem Hause noch weniger auf Unterstützung rechnen; denn Pflicht desselben sei es, Jedem, auch dem Verlassensten eine Heimstätte zu gründen. In diesem Sinne müßte daher die Vorlage umgearbeitet werden und bitte er daher um Verweisung derselben an eine Commission. In demselben Sinne sprachen sich die Abgg. Grumbrecht und Wiggers (Berlin) aus. Wenn man die Vorlage so annehme, wie sie vorliege, könne sie den Zweck nicht erfüllen, zugleich bringe man aber auch einen Wirrwar in die Gesetzgebung hinein. Wollte man den einzelnen Regierungen überlassen, über den Unterstützungswohnsitz selbst zu entscheiden, so käme man in die Lage, noch besondere Fachbeamten anzustellen, um zu prüfen, wie es überhaupt mit der Heimathsgesetzgebung steht. – Abg. Miquél hält es nicht für so schwierig, eine Vereinigung der verschiedenen Systeme herbeizuführen, wenn nur die richtigen Grundsätze über den Erwerb und den Verlust der Gemeindeangehörigkeit gefunden würden. Dem natürlichen Rechtsbewußtsein entspreche es, daß derjenige, welcher in einer Gemeinde Steuer zahlt, auch die Heimathsberechtigung erwerbe; dagegen entspreche es diesem Rechtsbewußtsein nicht, wenn derselbe eine solche Berechtigung in einer Gemeinde in Anspruch nehmen wollte, zu welcher er in keiner Beziehung steht. – Abg. Graf zu Eulenburg ist der Ansicht, daß das vorliegende Gesetz nur als Nothgesetz betrachtet werden dürfe für die Zeit des Uebergangsstadiums. Künftig werde man allerdings zu einer einheitlichen Gesetzgebung übergehen müssen. – Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Mallinckrodt, der sich mit der Ansicht des Abg. Miquél um deshalb einverstanden erklärt, weil ein Vorgehen auf diesem Wege zur Reaktion des Freizügigkeitsgesetzes führen müsse, wird die Diskussion geschlossen und nach dem Antrage der Abgg. Dr. Prosch und Fries die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Montag den 28. d. Mts. Vormittags 12 Uhr. Tagesordnung: Erste Berathung des Entwurfs eines Strafgesetzbuchs für den Norddeutschen Bund. Schluß 3 Uhr.

Deutschland.

Berlin, d. 26. d. Mts. Die Preußische Heereseinrichtung ein Muster für Frankreich. Nach glaubwürdigen Mittheilungen aus Frankreich verfolgt der jetzige französische Kriegsminister den Plan, die Brigade-, Divisions- und Armeecorps-Eintheilung der preußisch-norddeutschen Armee bei der französischen Armee einzuführen. Dieser Eintheilung wird der Hauptheil der steten Schlagfertigkeit zugeschrieben und ihr das höchste Lob gespendet. Auch davon geht die Rede, daß die Mobilgarde nach dem Vorbilde der preußischen Landwehr umgestaltet werden soll. Wenn es zu solchen Reformen kommt, wird man sich auch wohl noch dazu aufschwingen, die französische und die deutsche Armee als Bestandtheile des großen europäischen Heeres zu betrachten, das die Freiheit und die Civilisation zu schützen hat. Der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland kann damit für abgeschafft erklärt und Oesterreich und Rußland können eingeladen werden sich solchen Bedingungen anzureihen, wie sie ihnen, namentlich aber Rußland, für die Befreiung der slavischen Völkerschaften vorgeschrieben werden müßten. In unsern deutschen Militärkreisen wird gegenwärtig die Frage der stehenden Lager sehr lebhaft discutirt; die dagegen sprechenden Gründe, die großen Kosten und die Schwierigkeit der Gewinnung des Terrains, da doch mehrere Lager nöthig werden würden, werden wohl den Sieg davon tragen.

— Die Auflösung der Welfenlegion wird am 15. April erfolgen. Die beklagenswerthen Opfer des geistig, wie körperlich mit Blindheit geschlagenen Exkönigs werden zu jenem Zeitpunkte die Reisekosten nach dem von ihnen zu wählenden Aufenthaltsorte und außerdem die Summe von 400 Frcs. erhalten. Die Leute haben sich zum Theil zur Auswanderung nach Algier, nach Amerika, nach Holland u. s. w. entschlossen; ein Viertheil etwa aber hat sich dafür entschieden, eine Amnestie bei dem König von Preußen zur Rückkehr in die Heimath zu erbitten.

— König Georg ist nicht mehr in der Lage, den hannoverschen Emigranten in Frankreich regelmäßige Unterstützungen zukommen zu lassen. So viel wir erfahren, haben die etwa noch übrigen 800 Mann über die Wahl ihres künftigen Aufenthaltes sich verschieden geäußert und Gelegenheit gehabt, diese Aeußerungen so zu machen, daß sie von keiner Seite, namentlich auch von ihren Vorgesetzten, nicht behindert waren, sich vollkommen offen und frei auszusprechen. (Die Gelegenheit war durch den früheren Minister-Präsidenten v. Münchhausen gegeben, der im Auftrage des Königs Georg sich nach Frankreich begeben hatte, um das Abkommen mit den Flüchtlingen zu treffen.) Ein Theil der Leute hat nun, wie das „Tageblatt" ferner berichtet, sich zu dem Wunsche bekannt, in Zukunft wieder in Hannover zu leben, ein anderer, und zwar der größte Theil, ziehe auch ferner das Ausland vor. Die Einen wie die Anderen würden bis zum 15. April d. J. nicht allein die bisherige Unterstützung behalten, sondern auch auf je 400 Frcs. und auf das Reisegeld nach ihrer künftigen Heimath oder, falls sie sich in Frankreich niederlassen, auf die Mittel zur ersten Einrichtung zu rechnen haben. Die das Ausland vorziehen, hätten sich wieder in verschiedene Gruppen getheilt, da einige nach England, andere nach der Schweiz, wieder andere nach Oesterreich, Afrika oder Amerika gehen wollen. Für die Heimkehrenden wünscht das „Tageblatt" zum Schlusse seiner Mittheilung Garantieen in Betreff der Straflosigkeit, setzt dabei aber als selbstverständlich voraus, daß die etwa Rückständigen nachträglich ihrer Militärdienstpflicht zu genügen haben. Weil übrigens die Aussichten auf eine milde Behandlung im Falle der Rückkehr bis jetzt nur von officiösen Blättern eröffnet sind, hat der hiesige Ausschuß der nationalliberalen Partei, Angesichts der jetzigen Lage, in einer Vorstellung den Oberpräsidenten gebeten, eine amtliche Bestätigung jener Verheißungen vermitteln zu wollen.

— Die Erklärung des Grafen Bismarck über die badische Frage (S. Reichstags-Sitzung in Nr. 48 u. Bl.) hat bei allen Liberalen eine große Mißstimmung hervorgerufen. Sie paßt schlecht zu der Versicherung der Thronrede, daß die Bundesregierung bemüht sei, die Vereinigung des Nordbundes mit den Südstaaten anzubahnen, sowie mit den früheren Aeußerungen des Bundeskanzlers über die Macht des deutschen Nationalgefühls, dem die preußische Regierung nicht widerstehen könne. Die „Nat.-Ztg." bemerkt hierzu sehr richtig: „Wenn Graf Bismarck jetzt jede Regung dieses Nationalgefühls so äußerst unbequem ist, so kann man darin nur die Bestätigung der Annahme sehen, daß er seine Mission mit der Mainlinie und den Allianzverträgen so ziemlich zu Ende geführt zu haben glaubt. Dies kann jedoch für die nationale Partei, welche seine Amtsführung wohl überleben wird, kein Grund sein, nun ebenfalls bei diesen halben Ergebnissen stehen zu bleiben, sondern sie wird sich nach den Mitteln umsehen müssen, mit denen sie in ihrer Weise das Begonnene fortführen kann." — Eine solche Erklärung muß dem Grafen Bismarck endlich einmal gegeben werden. Er will noch ein Menschenalter warten, um zu sehen, ob die deutsche Einheit sich verwirklichen läßt. Das ist sehr bequem, denn dabei braucht man gar nichts zu thun. Es ist aber der Wille der deutschen Nation, daß ihre Einheit sobald als möglich hergestellt werde, und es ist die Pflicht und Aufgabe der Bundesregierung, also zunächst des Bundeskanzlers, seine diplomatische Thätigkeit auf die Erfüllung dieser Forderung der Nation zu richten. Bleibt diese Thätigkeit aus, so hat die Nation selbst zu handeln.

Will Graf Bismark ein Mißtrauensvotum seiner Politik in dem Auftreten des Reichstages für den Eintritt Badens in den Nordbund sehen, so spricht er damit seine eigene Verurtheilung aus, denn ursprünglich war seine Politik i. J. 1866 auf einen Gesammtbund Deutschlands gerichtet, und die Nation nahm seine Nordbundsverfassung nur deshalb an, weil in dem Nikolsburger Frieden die Vereinigung der Südstaaten mit dem Nordbunde vorbehalten war. Graf Bismark wird sich sonach selbst untreu, wenn er sein Werk fixiren und zum Stillstand bringen will. — Man wird wohl nicht irren, wenn man annimmt, daß die Rücksicht auf Frankreich und auf die bayerische Regierung mehr Einfluß auf die Entschlüsse des Grafen Bismarck üben, als die Forderungen der deutschen Nation. — Gehört es ferner, wie man fürchten muß, zu seiner Politik, Norddeutschland so lange als möglich von den Südstaaten getrennt zu halten, damit die süddeutschen Liberalen von dem Reichstage ausgeschlossen bleiben, so können ihn die norddeutschen Liberalen nur bedauern. Dann steht er tief unter seiner Aufgabe. — Die „Kreuzzeitung" ergreift die ihr jetzt dargebotene Gelegenheit, um den Grafen Bismarck gegen die Nationalliberalen zu hetzen. Sie fordert ihn auf, ihnen so zu begegnen, „wie ihre aufbegehrische Großmannsucht, ihre Eitelkeit und ihre Mißachtung des preußischen Wesens es verdienen." Wenn Graf Bismarck sich jetzt von der nationalliberalen Partei entfernt, so wird er in eine Isolirung gerathen, bei der er keine Partei mehr für sich hat, da er sich auch nicht dazu verstehen kann, sich nach den Grundsätzen des Hrn. v. Gerlach oder Hrn. Constantin Frantz zur Umkehr zu entschließen und ein preußisches Kaiserthum statt eines deutschen zu erstreben.

— Das Strafgesetzbuch u. das Bauhandwerk. Mit Rücksicht auf die durch die Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund erfolgte Freigebung des Baugewerbes erschien bei der Aufstellung des Entwurfs eines gemeinsamen Strafgesetzbuches eine besondere Strafbestimmung gegen die bei Bauten begangenen Fahrlässigkeiten nothwendig. Wer einen Bau ohne die hierzu erforderliche Kenntniß unternimmt, setzt hierdurch Gesundheit und Leben Anderer leicht der erheblichsten Gefahr aus. Dieses trifft für jeden zu, welcher einen Bau unternimmt, mag er denselben für sich oder gewerbsmäßig für Andere ausführen. Das öffentliche Interesse verlangt, daß ein solcher Unternehmer die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst nicht aus den Augen setze. Mit Rücksicht darauf aber, daß Fahrlässigkeit dieser Art nicht bestimmte Personen treffen, sondern eine gemeine Gefahr mit sich führen, ist die bezügliche Strafbestimmung — Geldstrafe bis zu 300 Thlr. oder Gefängniß bis zu 1 Jahr — in den von den „gemeingefährlichen Verbrechen" handelnden Abschnitt des Entwurfs aufgenommen worden.

— Zur Abschaffung der Todesstrafe. Wie die „Zuk." hört, soll Graf Bismarck gesonnen sein, den ganzen Strafgesetzentwurf für den Norddeutschen Bund zurückzuziehen, falls die Majorität des Reichstages sich für die Abschaffung der Todesstrafe erklären sollte. Wie man sagt, sieht der König in der Aufhebung dieser Strafe eine Beschränkung seiner Hoheitsrechte.

— Für die deutsche Nordpol-Expedition hat das hiesige Comité als Ertrag der von ihm angeregten Vorträge dem Bremer Comité ca. 1000 Rtl. zur Deckung der Kosten der Expedition übermittelt. Indeß bleiben von den Gesammtkosten (80,600 Rtl.) noch immer 27,000 Rtl. zu decken.

— Eine Denkschrift über die Todesstrafe, auf welche in den Motiven zu dem Strafgesetzentwurfe Bezug genommen ist, ist in den Anlagen zu diesen Motiven enthalten. Sie ist in 8 Abschnitte eingetheilt, welche behandeln 1) den historischen Gang der Gesetzgebung in den Ländern des Norddeutschen Bundes, 2) den gegenwärtigen Rechtszustand in den einzelnen norddeutschen Bundesstaaten, 3) die Vollstreckung der Todesurtheile, 4) statistische Mittheilungen aus dem gesammten Bundesgebiet, aus dem Königreich Preußen insbesondere, aus anderen einzelnen Bundesstaaten —, 5) die Todesstrafe im norddeutschen Militärstrafrecht und in Ausnahmegesetzen, 6) die Todesstrafe in den Staaten außerhalb des norddeutschen Bundes, 7) die hauptsächlichsten Gründe für und gegen die Todesstrafe, 8) Schlußergebnisse. Die Schlußworte des letzten Abschnittes lauten: „Fast in allen Ländern wird schon seit Jahrzehnten nur ein geringer Procentsatz der Todesurtheile vollstreckt. Es ist bisher nicht mit Sicherheit nachzuweisen, daß die Beschränkung der Hinrichtungen im Gnadenwege, die Aufhebung der Todesstrafe bei einzelnen Verbrechen oder deren völlige Abschaffung eine entscheidende Wirkung auf die Vermehrung oder Verminderung der Verbrechen gehabt hat. Im Allgemeinen hat sich eine Abnahme der schweren, mit dem Tode bedrohten Verbrechen bemerklich gemacht." Als Anlagen sind der jedenfalls äußerst interessanten Arbeit sodann noch beigegeben: a. eine Uebersicht der in den 5 Jahren von 1860 bis 1864 im Norddeutschen Bundesgebiet gefällten und vollstreckten Todesurtheile; b. eine Uebersicht der in den 48 Jahren von 1818 bis 1865 in Preußen durch Vollstreckung oder durch Begnadigung erledigten Todesurtheile; c. eine gleiche Uebersicht für die Rheinprovinz von 1818 bis 1851; d. eine Statistik todeswürdiger Verbrechen in Preußen für die beiden Perioden von 1833 bis 1841 und von 1854 bis 1867; e. eine Uebersicht der in der Provinz Hannover von 1840 bis 1866 erkannten und vollstreckten Todesurtheile; f. eine Zusammenstellung der in den verschiedenen Gesetzgebungen vorkommenden Begriffsbestimmungen über die Verbrechen des „Mordes und Todtschlags."

Ausland.

Oesterreich. Der bekannte Historiker Klaczko ist aus Paris nach Wien berufen worden. Er tritt mit 5000 Fl. Gehalt und dem Hofraths-Titel in das Büreau des Reichskanzlers ein. Klaczko ist ein entschiedener Vertreter der polnischen Interessen gegen Rußland. Seine Berufung nach Wien — bemerkt der officiöse Correspondent der „Schl. Ztg." — erscheint insofern als eine indirecte Antwort auf die Schrift des russischen Generals Feldjejeff, in welcher bekanntlich die Zertrümmerung des österreichischen Staates gepredigt wird.

Wir ließen das Städtchen mit seiner müssig gängerischen Bewohnerschaft bald wieder hinter uns zurück.

Auf unserem Wege nach Natchitoches kamen wir an einer schönen Baumwollenpflanzung vorüber, auf welche mein Freund mich besonders aufmerksam machte. Das mit drei parallelen Dächern und vorne mit einer Piazza versehene Wohnhaus des Eigenthümers stand im dichten Laubschatten, seine mit Stuccaturarbeit bedeckten gelblichen Wände schimmerten hübsch durch das dunkelgrüne Laub der Catalpa und das leise bebende Blätterwerk des Chinabaumes hindurch.

Hinter diesem herrschaftlichen Gebäude sah man in einem Haufen die wohnlich blickenden Hütten der Neger liegen und vor diesen im lustigen Sonnenschein die kleinen Wollköpfe ihre munteren Spiele treiben. Noch weiter rückwärts nahm man ein verworrenes Gemisch von Stall- und Wirthschaftsgebäuden wahr, aus deren einigen das Geschrei und Gegrunze von Schweinen herüberdrang, und um das Ganze zog sich eine Einhägung herum, in welcher ich Rindvieh brüllend umherliegen und gehen und einen Rudel Gänse mit langgestreckten Hälsen ein paar große Hunde anzischen hörte, welche sich mürrisch unter den Bewohnern dieses abgesperrten Territoriums umher bewegten.

Mein Gefährte hielt sein Pferd an und machte mich auf zwei schöne Bäume, Sycamoren, wie man sie in den westlichen Districten nennt, aufmerksam, die vor der Hauptthür des Hauses neben einander gepflanzt waren. Sie hatten ihre volle Höhe noch nicht erreicht, zeigten jedoch einen so überaus üppigen, hochaufstrebenden Wuchs, daß man sich von der Majestät und Höhe, welche sie zu erreichen bestimmt waren, bereits einen ziemlich deutlichen Begriff machen konnte.

Monsieur La Ruche gab mir zu verstehen, daß mit diesen Bäumen gewisse romantische Erinnerungen verknüpft seien. „Ces sont les monuments d'un pur et tendre amour du bon vieux temps", sagte er, die Hand auf's Herz legend, mit einem so sentimentalen Gesichtsausdrucke, wie er nur einem Franzosen zu Gebote steht, „aber Sie sollen über diese Bäume und jene kleine alte Kirche mehr von mir hören, wenn wir bessere Muße haben."

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

mp Briesen. Vergangenen Sonnabend wurde durch Anwesenheit des Staatsanwalts Feige aus Graudenz und des hiesigen Gerichts im Kruge zu Myslewitz der Thatbestand einer dort am 16. Dezember, v. J. stattgehabten folgenschweren Schlägerei festgestellt. — Der Einwohner Londrowski hatte im aufgeregten Zustand in gedachtem Lokal mit dem Wirth und einigen Ortsbewohnern Händel angefangen — und wurde in Folge dessen mit Stöcken gemißhandelt. Herbeigekommene Eisenbahnarbeiter geriethen mit dem L. ebenfalls in Streit, der inzwischen zur Thür hinausgeworfen, mit einem Spaten einen so heftigen Schlag auf den Kopf erhielt, daß er 9 Wochen darauf den Tod erlitt. Die gerichtliche Obduction der Leiche ergab einen Schädelbruch, der nur die Folge jenes Spatenschlages sein konnte. — Augenblicklich wurde indeß leider jener Eisenbahnarbeiter, welcher den unglücklichen Schlag vollführte, nicht ermittelt, da er wahrscheinlich inzwischen das Weite suchte. —

V Gollub 25. Februar. Hoffentlich werden wir nun auch bald wieder Wasser aus unseren Pumpen bekommen können, denn sie werden jetzt mit aller Macht vom Eise befreit und aufgethaut. So lange als der starke Frost dauerte, waren wir auf das Wasser der Drewenz angewiesen, das bei der damals herrschenden Kälte auch leidlich schmeckte. Vor dem Eintritt des Frostes hatte man vergessen, die Pumpen mit Stroh zu umwickeln, oder vielmehr, man hatte es eigentlich nicht vergessen, sondern es war unterlassen worden, weil in früheren Jahren die für das Einwickelu der Pumpen eingegangenen Rechnungen Streit erregt hatten, der immerhin für Diejenigen, welche das Einwickeln zu veranlassen haben, unangenehm ist. Lieber mag die ganze Stadt eine Weile auf's Trockne gesetzt werden!

△ Flatow, 23. Februar. (Eisenbahn; Noth um einen zweiten Arzt; Schulwesen; unglückliche Liebe.) Nach einer neuerdings getroffenen Bestimmung sollen die Erdarbeiter auf der in Angriff genommenen Eisenbahnstrecke Flatow-Konitz im Flatover Kreise an 6 neuen Arbeitsstellen beginnen. Um die hierzu nöthige Arbeiterzahl zu gewinnen, hat man aus fernen Gegenden Arbeiter kommen lassen. So trafen mit dem heutigen Arbeitszuge aus Berlin ca. 100 Arbeiter ein, die bei den Eisenbahn-Arbeiten auf den Feldmarken Neu-Pottlitz, Ossowo, Linde, Blugowo und Dobrin verwandt werden. Der in den letzten Tagen in großer Menge gefallene Schnee scheint unsere Arbeiter wenig zu stören, da sie ruhig ihrer Arbeit nachgehen. —

Der hiesige Correspondent des „Elbinger Volksbl." hat das Gerücht verbreitet, daß in hiesiger Gegend 5 Kinder und 2 Handwerksburschen erfroren seien. „Danz. Ztg." und der „Gr. Ges.", welche hievon Notiz nahmen, haben ihre Mittheilungen noch nicht berichtigt, obgleich solche sich als völlig unwahr erwiesen haben.

Die zum Flatower Kreise gehörige Stadt Vandsburg hat schon in öffentlichen Blättern zu wiederholten Malen die Niederlassung eines tüchtigen Arztes gewünscht. Obgleich der Ort selbst zu den kleinsten des Regierungsbezirks Marienwerder gehört, so müssen wir dennoch gestehen, daß ein zweiter Arzt umsomehr eine gute Stellung findet, da die Umgegend sehr zahlreich bevölkert ist.

Endlich hat die Königliche Regierung die Anstellung eines 3. katholischen Lehrers für unumgänglich nothwendig erkannt, da ca. 50 bis 60 Kinder katholischer Confession wegen Mangel an Raum die Schule noch nicht besuchen können. Die hiesigen städtischen Behörden haben sich an's Ministerium um einen Staats-Zuschuß gewandt. Allem Anscheine nach werden noch einige Monate vergehen. —

In Schneidemühl hat sich ein junges Mädchen mittelst Schwefelsäure vergiftet. Das Motiv hiezu war unglückliche Liebe.

— Schulwesen. In Lindenwerder, einem Dorfe bei Samoczyn (Regierungsbezirck Bromberg) ist einem früheren Unteroffizier die dortige Lehrerstelle übertragen worden. Wie die Bromb. Zeitung erfährt, hatte derselbe bei seiner Anstellung keine Prüfung gemacht. Auch in andern Provinzen mögen dergleichen Fälle vorkommen; denn dem Lehrermangel soll und muß doch auf irgend eine Weise abgeholfen werden und den Herren Schulinspektoren wären Unteroffiziere als Lehrer wohl willkommen, da sie, wenn auch sonst nichts, doch gehorchen gelernt haben.

Königsberg. Ueber eine kürzlich innerhalb des academischen Senats stattgehabte Berathung resp. Begutachtung des neuen Unterrichtsgesetzes verlautet, daß die Mehrheit der Professoren sich entschieden gegen diejenigen Paragraphen erklärt hat, welche eine Beschränkung der Universitäten bei Besetzung der theol. Professuren enthalten. Wie der Entwurf will, sollen nämlich die Consistorien dabei ein entscheidendes Votum besitzen, so daß also die Lehre in streng kirchlichem, resp. orthodoxem Sinne ertheilt werden soll, eine Clausel, die natürlich der Freiheit der Wissenschaft wesentlich Eintrag thut. Ueber mehrere andere Punkte fehlt nähere Information.

Gniewkowo. (Bromb. Ztg.) Am 24. Februar. sollte in Labischin die Ersatzwahl für den verstorbenen Landtags-Abgeordneten Ministerial-Director v. d. Reck der Kreise Inowraclaw und Schubin stattfinden. Die Nachwahl der inzwischen ausgeschiedenen Wahlmänner war am 16. d. M. vollzogen worden, als vor ein paar Tagen durch das Landrathsamt den Wahlmännern die Aufhebung der Abgeordnetenwahl am 24. d. M. notifizirt wurde. Dieselbe ist auf Anordnung der K. Regierung im Einverständniß mit dem Minister des Innern erfolgt. Das Motiv hierfür ist nicht angegeben worden, obwohl in der Thronrede bei Schließung des Landtages auf eine außerordentliche Session desselben in den Sommermonaten hingewiesen wird. Es scheint hiernach der Entschluß für letztere noch zweifelhaft zu bleiben.

Locales.

— **Zur Charakteristik der polnischen Wahlagitation.** In der Nummer des „Przyjaciel Ludu" vom 18. d. Mts. giebt uns Herr Danielewski bei Gelegenheit der Besprechung des Entwurfs zum Wahlreglement für die Polen, eine Charakteristik derselben, welche um so mehr Beachtung verdient, da sie von einem Manne herrührt, der seine Leute genau kennt. Herr Danielewski sagt ungefähr Folgendes: „Wie überall, so insbesondere bei uns (Polen in Posen und Westpreußen) besteht die größere Anzahl von Wählern aus einfachen und ungebildeten Leuten, welche kümmerlich in Dörfern und Städten ihr Dasein fristen. In Ländern, in denen viele große Städte vorhanden sind, findet auch der gewöhnliche Arbeiter Gelegenheit, sich über politische Fragen belehren zu können. Unsere Städte sind klein, die Bewohner derselben ohne Bildung, die großen politischen Fragen gehen an ihnen eben so ruhig vorüber, ohne sie berührt zu haben, wie an den meisten Bewohnern des platten Landes. Die vor drei Jahren stattgefundenen Wahlen sind, obgleich dieselben damals so viel Aufsehen erregt, heute vollständig in Vergessenheit gerathen. Wir dürfen uns keine Illusionen machen, müssen vielmehr offen gestehen, daß die Mehrzahl unserer Wähler entweder sich gar nicht um die Wahlen kümmert, oder mit Widerwillen an dieselben herangeht. Also schon unsererseits haben wir mit Gleichgiltigkeit und Widerwillen zu kämpfen. Andererseits treten uns die Bemühungen der gegnerischen Partei entgegen, und diese Partei übt an manchen Stellen viel größeren Einfluß auf unser Volk aus, als wir selbst. Das bisher von uns angewandte Mittel: Weckung des Eifers für die gemeine Sache, reicht nicht mehr aus; das Volk muß belehrt werden, daß es zur Beschlußfassung über ein sein Wohl und Wehe betreffendes Gesetz selbst beitragen kann. Alle Wahlcomitees nebst den Vertrauensmännern können nichts helfen, — das ist nur Stab ohne Armee. Eine Volksversammlung, zwecks Besprechung über Wahlangelegenheit, berufen, ist eine leichte Sache, welche aber auch keinen Nutzen gewährt; denn zu einer solchen erscheinen vielleicht 10—20 Besitzer. Diese zerbrechen sich die Köpfe ob des vielen Rathens, halten gewaltige Reden, fassen Beschlüsse, welche später von Niemandem befolgt werden, denn die große Masse des Volkes hat sich dabei nicht betheiligt. Herr D. meint, anders würde sich die Sache gestalten, wenn die Abgeordneten selbst Volksversammlungen abhielten; das Neue hat seinen Reiz."

— **Literarisches.** Die uns vorliegenden drei neuesten Hefte (4, 5 u. 6) des illustrirten Familienblattes: Die Illustrirte Welt, Verlag von Ed. Hallberger in Stuttgart, rechtfertigen durch ihren Inhalt auf's Neue die große Beliebtheit und weite Verbreitung des Journals. Wir lesen mit Vergnügen die sehr interessanten und spannenden Romane, Novellen und Humoresken der beliebtesten Schriftsteller: „Ein lustiger Abend", von Karl v. Holtei, „Belladonna", von M. v. Roskowska, „Am andern Tage", von Otto Girndt, „Alleinstehend!" von M. Rubland, „Nora", von dem schnell berühmt gewordenen Karl Detlef, dessen vorhergehende Novellen „Bis in die Steppe" u. „Unlösliche Bande" außergewöhnliches Aufsehen erregt haben, „Ein amerikanisches Duell", von A. Lichtenheld, „Ein Sylvesterabend", von E. G. de Waldovány, — Biographien von Arndt, Wilhelm Raabe, Georg Peabody, Lesseps (dem Schöpfer des Suezkanals), Papst Pius IX., Ismail Pascha, Vizekönig von Egypten, nebst Porträts, — treffliche populär-medizinische Aufsätze von Dr. H. Klencke; „Der Arzt als Hausfreund" — und von Dr. Karl Ruß die für jeden Hausstand praktischen Artikel: „Hauswirthschaftliche Chemie", — eine Reihe unterhaltender und belehrender Skizzen von den hervorragendsten Zeitereignissen, wie Eröffnung des Suezkanals, die Fortsetzung der liebenswürdigen „Alten und neuen Hundehistorien" von Major W. v. R., reizend illustrirte Gedichte, — Skizzen von den weltbedeutenden Brettern" und eine Fülle anderer lesenswerther Aufsätze. Zahlreiche treffliche Original-Illustrationen, Anekdoten, Bilderräthsel, Rösselsprünge u. s. w. erhöhen den Reiz der fesselnden Lektüre. Und dabei köstet ein solches Heft in elegantem Umschlag nur 5 Sgr., wobei noch jeder Abonnent am Schluß des Jahrgangs den großen Pracht-Stahlstich „Faust und Gretchen" gratis erhält.

— **Vom polnischen landwirthschaftlichen Kongreß.** Herr v. Donimirski-Buchwalde eröffnete, wie wir bereits mitgetheilt, mit einer Ansprache, in welcher derselbe die Fortschritte, insbesondere seit 1848, der civilisirten Völker auf politischem, socialem und industriellem Gebiete skizzirte. — Der Schluß der Anrede scheint uns so beachtenswerth, daß wir glauben denselben nach dem in der „Gaz. Torun." veröffentlichten Originale wiedergeben zu sollen. Herr v. D. sagte: daß die Bildung der Völker in den letzten 50 Jahren verhältnißmäßig die größten Fortschritte gemacht hat, wird Niemand bestreiten können; sie hat aufgehört ein Privilegium gewisser Volksschichten zu sein und wird ein Gemeingut. Mit Trauer im Herzen müssen wir einräumen, daß unser (das polnische) Volk in dieser allgemeinen intellektualen Strömung nicht gleiche Richtung hält, daß nicht denselben Fortschritt wie die anderen Völker machten unser Volk, welches im 15. u. 16. Jahrhundert in der Civilisation dem europäischen Westen voraus war, dessen Universität zu Krakau die vierte in Europa der Reihe nach war, dasselbe Volk, welches, in harten Kämpfen die Civilisation des ganzen Westens vertheidigte, hat heute keine genügende Unterrichts-Institute und mit Schmerz sehen wir, daß selbst von den untersten Volksschulen die polnische Sprache ausgeschlossen wird. Deshalb, meine Herren, hat jeder die Fürsorge für Ausbreitung von Bildung unter unserem Volke als seine vornehmste, ja die heiligste Verpflichtung zu erachten. Aber nicht die Bildung thut uns noth, die zum Materialismus und Egoismus führt; uns ist die wärmende Frühlingssonne nöthig, welche unser durch schwere Leiden erstarrtes Volk belebt und diese Sonne ist die mit Religion verbundene Bildung. Mit dieser Ueberzeugung und diesem Glauben im Herzen wollen wir in dieser Versammlung thätig sein, möge jeder auf seinem Platze thätig sein und besser wird sich unsere Zukunft wenden. — Wir enthalten uns jeder Bemerkung über diese in vielfacher Beziehung erwägungswerthe Auslassung und bedauern nur, daß Herr v. D. den Gedanken „die mit der Religion verbundene Bildung" nicht bestimmter feststellte, da derselbe ohne nähere Präcisirung doch nur eine vieldeutige und leicht zu mißverstehende Phrase bleibt.

— **Der Leichnam** eines Mannes wurde heute, d. 26., in der Nähe der Ziegelei in Rudak gefunden. Ueber die Ursache des Todes wird eine nähere Recherche erfolgen.

— **Traject über die Weichsel.** Terespol-Culm, Warlubien-Graudenz und Czerwinsk-Marienwerder unverändert mit Fuhrwerk jeder Art über die Eisdecke.

Briefkasten.

Eingesandt

Herrn Rudolf Mosse, den ein Nachtwandlerscherz in Hinsicht auf seine, aller Welt leuchtende Uhr den Ur-Inserirer nennt, ist es gelungen, die Münchener Fliegenden Blätter, welche sich bisher annoncenkeusch erhalten hatten, gleichfalls durch die Kraft seines Redeflusses in das Schicksal aller Blätter, Inserate aufzunehmen, hineinzuziehen. Das genannte, süddeutsche Witzblatt hat also dem genannten Annoncen-Strousberg, dem Mann, der Alles — inserirt, eine mit Illustrationen und etwas Lockvogeltext versehene Beilage für Anzeigen überlassen, welche von Neujahr 1870 an regelmäßig erscheinen wird. Her Mosse, der einträglichste Mitarbeiter aller Blätter, wird auch die Fliegenden Blätter im Fluge zu einem beliebten Annonceublatt machen. (Berliner Tribüne vom 11. November 1869.)

Börsen-Bericht.

Berlin, den 25. Februar. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$74^3/_4$
Warschau 8 Tage	$74^1/_8$
Poln. Pfandbriefe 4%	$69^1/_4$
Westpreuß. do. 4%	$80^1/_2$
Posener do. neue 4%	$81^5/_8$
Amerikaner	$96^3/_8$
Oesterr. Banknoten	$81^7/_8$
Italiener	$55^7/_8$
Weizen:	
Februar	55
Roggen:	still.
loco	$42^1/_2$
Februar	$42^1/_2$
April-Mai	$41^7/_8$
Mai-Juni	$42^1/_8$
Rüböl:	
loco	$13^1/_2$
April-Mai	$13^1/_{24}$
Spiritus:	still
loco	$14^5/_{24}$
Februar	$14^{11}/_{24}$
April-Mai	$14^2/_3$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 26. Februar. (Georg Hirschfeld.)

Gelinder Frost.

Temperatur: Mittags 12 Uhr 2° Wärme.

Bei sehr geringen Zufuhren Preise unverändert.

Weizen, unverändert, hellbunt 125 — 126 Pfd. 53—54 Thlr., 130 Pfd. 56 Thlr., hochbunt 127 – 130 Pfd. 56 — 57 Thlr. feinste Qualität 1 Thlr. darüber pr. 2125 Pfd.,

Roggen, behauptet 33—36 Thlr. je nach Qualität.

Gerste flau, Brauerwaare bis 33 Thlr., Futterwaare 28—30 Rtl. pro 1800 Pfd.

Hafer, matt 18—20 Thlr. pr. 1250 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 35 Thlr., Kochwaare 36—39 Thlr., pr. 2250 Pfd.

Rübkuchen: ohne Nachfrage. beste Qualität $2^5/_{12}$ Thlr., polnische $2^1/_6$ Thlr. pr. 100 Pfd.

Roggenkleie $1^1/_2$ Thlr. pr. 100 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% $13^1/_3$—$13^2/_3$ Thlr.

Russische Banknoten: $74^1/_8$ oder der Rubel 24 Sgr. 9 Pf.

Danzig, den 23. Februar. Bahnpreise.

Weizen, matt, bezahlt für rostige und abfallende Güter 112—126 Pfd. von 42—52 Thlr., und feine Qualität wenig oder nicht rostig u. vollkörnig 124—132 Pfd. von 53—58 Thlr. per 2000 Pfund.

Roggen, 120—25 Pfd. $37^5/_6$—$41^1/_6$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, trockene von 35—$37^1/_2$ Thlr.

Gerste, kleine und große $33^1/_3$—37 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer von $33^1/_3$—$34^2/_3$ Thlr. p. 2000 Pfd.

Spiritus $14^7/_{24}$ Thlr. bezahlt.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 26. Februar. Temperatur: Kälte 4 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 3 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Das alte, in Schurzwerk mit Ziegeldach erbaute Wohnhaus auf dem städtischen Forst-Etablissement Barbarken soll in Pausch und Bogen an den Meistbietenden zum Abbruch verkauft werden.

Wir haben hierzu einen Lizitations-Termin an Ort und Stelle auf den

2. März d. J.

Vormittags 10 Uhr

(nächster Holzverkaufs Termin)

anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in unserer Registratur einzusehen sind, auch im Termin bekannt gemacht werden, und daß jeder Bieter eine Caution von 25 Thlr. zu erlegen hat.

Thorn, den 23. Februar 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 3. März 1870

Vormittags 10 Uhr

sollen zu Poogorz im Grundstücke des Besitzers August Schiemann, 1 brauner Wallach, 1 Arbeitswagen, 1 gelber Schlitten und diverse Möbel öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 22. Februar 1870.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 15. März d. J.

Mittags 12 Uhr

sollen auf dem Grundstück des Johann Majewski zu Gelgewo 2 Kühe, 1 Kalb, 1 Häckselmaschine, verschiedene Möbel und Kleidungsstücke, 50 Scheffel Kartoffeln, 50 Scheffel Runkeln, 10 Centner Heu, mehrere Scheffel Weitzen, Roggen und Gerste öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 17 Februar 1870.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Die Mitglieder der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft sowie die mit Einladungen versehenen Gäste erlauben wir uns hierdurch daran zu erinnern, daß am Fastnachts-Dienstage, den 1. März c. im Saale des Schützenhauses ein **Tanzvergnügen** stattfindet. Anfang 8 Uhr.

Thorn, den 26 Februar 1870.

Der Vorstand.

Casino.

Eine an Einstimmigkeit grenzende Majorität hat sich in dem zu den Gesellschaftsmitgliedern herumgesandten Circulair für Verlegung des nächsten Casino-Vergnügens auf

Montag, den 28. d. Mts.

ausgesprochen. Das qu. Vergnügen wird an diesem Tage nun bestimmt im Casino-Lokal stattfinden. Anfang Punkt 7 Uhr; um recht pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Von 10 Uhr an kann à la carte gespeist werden.

Thorn, den 22. Februar 1870.

Das Comitee.

v. Borries. v. Conta. Fasbender. Coeler. Baudach.

Zur Burghalle.

Soirée-amusante!

Heute Sonntag, den 27. Februar c. findet bei mir eine

große Abend-Unterhaltung

aus dem Gebiete der höheren Magie oder scheinbaren Zauberei nebst Musikbegleitung statt. **Loepke.**

Heute Abend:

Harfen-Concert

bei **W. Wisniewski**, Neustadt.

Barczinskys-Salon.

Dienstag

Fastnachts-Ball.

Pfannkuchen und Schaumkringel

täglich frisch empfiehlt

J. Dinter, Schülerstraße.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist stets vorräthig:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von

Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Zschokke's Stunden d. Andacht

erscheinen im Verlage von **Eugen Grosser** in Berlin in neuer wohlfeiler Lieferungsausgabe für den

dritten Theil des bisherigen Preises.

Die erste Lieferung, 64 Seiten gross 8⁰, deutlicher Druck auf schönstem Papier, ist für:

nur 3 Silbergroschen

in jeder Buchhandlung, in Thorn bei Ernst Lambeck zu haben. Selbst der Unbemitteltste kann sich jetzt anschaffen

Zschokke's Stunden d. Andacht.

Epileptische Krampfe (Fallsucht)

heilt brieflich der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin**, Mittelstraße 8. — Bereits über Hundert geheilt.

Preisgekrönt in Paris 1867.

Ich bezeuge hiermit, daß mir der Gebrauch des **weißen Brust-Syrups** von **G. A. W. Mayer** in **Breslau** für meinen Husten bis jetzt sehr gute Dienste geleistet hat.

Schotten, Oberhessen, 4. Juli 1869.

A. Wendeberg.

Dieses vorzügliche Hausmittel ist zu haben in Thorn bei **Friedrich Schulz** und in Culmsee bei **A. Jänsch.**

Auf mein Siegel und Etiquett bitte zu achten.

Jede Flasche ist mit meiner eingebrannten Firma versehen.

Vor Fälschung und Nachahmung gesichert durch Schutzmarke laut K. K. Patent vom 7. Decbr. 1858 Z. 130/645.

Amerik. 6% Anleihe de 1882.

Die per 1. Mai cr. fälligen Coupons kaufen wir zum Berliner Börsencourse ohne jeden Abzug, vorläufig mit 1 Thlr. 11½ Sgr. pr. Golddollar.

Berlin, d. 24. Februar 1870.

Caspari & Co.

Bank-Geschäft Gr. Friedrichsstr. 100.

An- und Verkauf von Werthpapieren ꝛc. bewirken wir zum amtlich notirten Börsencourse mit billigster Provisionsberechnung. Feinste Referenzen stehen zu Diensten.

Von heute ab frische **Pfannkuchen und Naderkuchen**, Brückenstr. 9.

Ein junger Mann sucht sofort eine Stelle als Wirthschaftseleve gegen jährliche Zahlung von 80 Thlr. Adressen **poste rest. Thorn A. G. Nr. 25.**

Ein Lehrling kann sofort in mein Geschäft eintreten.

Bromberg. **Julius Rosenthal.**

Auf dem Dominium Skalmierowice bei Inowraclaw stehen

acht kernfette große Ochsen und einhundert und zwanzig kernfette Hammel

zum sofortigen Verkauf.

Einem geehrten Publikum empfehle mein wohlassortirtes Lager von modernen Herren-Gamaschen in allen Größen. — Besonders aber empfehle eine hübsche Auswahl

eleganter Lackgamaschen

mit einfachen als auch doppelten Sohlen, zu billigsten Preisen.

J. A. Philipp jun.,

Schuhmachermstr., Schülerstr. 406.

Aerztliche Begutachtung.

Ich bescheinige andurch, daß die **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** in leichten catharhalischen Hals- und Brust-Affectionen, daherrührender Heiserkeit und trockenem Reizhusten sehr zu empfehlen sind. Sodann muß noch besonders hervorgehoben werden, daß sich in diesen Brust-Bonbons, von deren Bestandtheilen ich Einsicht erhielt, keine der Gesundheit nachtheilige Stoffe vorfinden.

Dr. Lemke, Kgl. Ober-Stabs-Arzt.

Die Stollwerck'schen Brust-Bonbons sind in versiegelten Packetchen mit Gebrauchsanweisung à 4 Sgr. stets vorräthig in Thorn bei L. Sichtau, Bahnh. Thorn bei L. Gelhorn, in Culm bei C. Wernicke, Culmsee bei Apotheker B. Itz, Gniewkowo bei J. Friedenthal,

---



In Kuchnia bei Culmsee stehen

200 Fetthammel

zum Verkauf.

---

1 mbl. Zim. ist f. sehr bill. m. Bek. zu vermiethen Kulmerstr. Nr. 319.

Neustadt 89/90 sind verschiedene Möbel, Haus- und Küchengeräthe zu verkaufen.

Eine Familienwohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. April cr. zu vermiethen.

S. Blum, Culmerstr. 308.

Hempler's Hôtel.

Während der Carnevals-Tage ist die

Wunderdame

zu sehen und zu sprechen.

Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen. Muster zur Ansicht. Geschwister **Bayer**, Altstädter Markt No. 296.

Alle Sorten **Strohhüte** zum Waschen, Färben und Modernisiren nimmt entgegen **W. Götze**, Butterstraße.

!Kohlen! Kohlen! Kohlen!

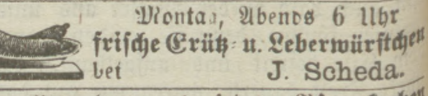
Stück-, Würfel- und Nußkohlen

liefere **für 9 Sgr. pro Scheffel** franco ins Haus.

C. B. Dietrich.

Münchener Lager-Bock-Bier

bei **A. Mazurkiewicz.**



Montag, Abends 6 Uhr frische **Grütz- u. Leberwürstchen** bei **J. Scheda.**

Von heute ab frische **Pfannkuchen und Naderkuchen**, Breitestr. 90.

Gründlicher Klavierunterricht wird billig ertheilt Culmerstr. 332.

In Sachen

des Krugpächters **Simon Czaykowski** in Bielawy wider

den Viehhändler **Kurowski** in Thorn

hat der Commissarius für Injurien-Sachen des Königlichen Kreis-Gerichts zu Thorn im Audienztermine am 7. September 1869 nach Lage der Akten und auf Grund der mündlichen Verhandlung für Recht erkannt, daß der Verklagte der öffentlichen Beleidigung des Klägers schuldig, und dafür mit einer Geldbuße von 5 Thlr. (Fünf Thaler), im Unvermögensfalle mit 4 Tagen Gefängniß zu bestrafen, dem Kläger auch die Befugniß zu ertheilen, die Verurtheilung des Verklagten auf dessen Kosten binnen vier Wochen nach der Rechtskraft des Erkenntnisses durch einmalige Insertion in die Thorner Zeitung bekannt zu machen, und die Prozeß-Kosten dem Verklagten zur Last zu legen.

Von Rechts wegen.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt.

Allerneuestegrossartige Geld-Verloosung,

welche von hoher Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die Ziehung findet am

9. u. Mts.

statt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000, 4 à 12,000, 11,000, 5 à 10,000, 5 à 8000, 7 à 6000, 21 à 5000, 4 à 4000, 36 à 3000, 126 à 2000, 6 à 1500, 5 à 1200, 206 à 1000, 256 à 500, 300, 354 à 200, 13200 à 110 Mk. Crt. u. s. w.

1 ganzes Original-Staatsloos kostet 2 Thlr. — Sgr.

1 halbes do. do. 1 „ — „

1 viertel do. do. — „ 15 „

Gegen **Einsendung** des Betrages oder **am bequemsten durch die jetzt üblichen Postkarten**, werden alle bei uns eingehenden Aufträge **selbst nach den entferntesten Gegenden prompt** u. verschwiegen ausgeführt und nach vollendeter Ziehung unsern Interessenten Gewinngelder und Listen **sofort zugesandt.**

Pläne zur gefl. Ansicht gratis.

Unsere Firma ist als die Allerglücklichste weltbekannt.

Man beliebe sich vertrauensvoll zu wenden an

Gebrüder Lilienfeld,

Staatspapierengeschäft in Hamburg.

Ein mbl. Zim. ist sof. zu vermieth. bei Ludwig Leyser vorm. E. Jontow.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.